

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark, 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **El. Jonert** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. A. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen Reichs-Eisenbahnamts-Präsidenten **Maybach** zum Unter-Staatssekretär im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentlichen Arbeiten zu ernennen, der **Wahl** des Gymnasial-Oberlehrers **Dr. Heinrich Julius Rothfuchs** in Hanau zum Director des Gymnasiums in Wittenberg die allerhöchste Befürwortung zu erteilen, dem Schornsteinfegermeister **Ferdinand Steffen** zu Hildesheim, dem ersten Bürgermeisterei-Beigeordneten **Schwarz-Melis** zu Ittersdorf im Kreise Saarlouis, dem Ortsvorsteher **Peter Graf** zu Simbach, desselben Kreises, dem Gemeindevorsteher und Bürgermeisterei-Beigeordneten **Arweiler** zu Roden das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, dem Fabrikbesitzer **Engelbert Rhodius** zu Vinz am Rhein den Charakter als Commerzienrath zu verleihen.

An der Realschule in Siegen ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers **Dr. Robert Richter** zum Oberlehrer genehmigt worden.

Deutschland.

8 Berlin, 28. Februar. Die heutige Sitzung des Abgeordneten Hauses war ohne Zweifel die interessanteste und vielleicht auch die wichtigste der ganzen Session. — Zunächst stellte Abg. Bachem gegenüber dem neulich vom Abg. v. Sybel vorgetragenen „Märchen“ fest, daß die katholischen Lehrer an der rheinischen Hochschule nicht unterstützt würden, daß diese vielmehr die Katholiken aus der akademischen Karriere fortzuschleichen, obgleich die Wissenschaft nicht Sondergut einer Confession oder Klasse, sondern Gemeingut aller sei. — Abg. v. Sybel wollte natürlich die behauptete Thatsache nicht zugeben, worauf Reg.-Comm. Schneider dem Abg. Schlager erwiderte, daß die Regierung den Bestrebungen des weiblichen Geschlechts nach Selbstständigkeit in allen Erwerbszweigen ihre volle Aufmerksamkeit schenke. — Weiterhin erklärte der Reg.-Comm. Greiff auf Anregung des Abg. Schaffer, daß die Regierung zur Regelung der Gymnasial-Verhältnisse in Ratiobor demnächst einen Commissar dahin entsenden werde. — Das Verlangen des Abg. Kantal nach Aufhebung der alle Religion betreffenden paritätischen Schulen in der Provinz Posen beantwortete der Reg.-Commissar Wähld dahin, daß die Regierung nur paritätische Schulen errichten habe, wo sie notwendig erschienen hätten. — Daran schloß Abg. Schröder (Lippstadt) die Behauptung, daß die wissenschaftlichen und pädagogischen Leistungen unter dem Kaiserlichen Regime sehr nachgelassen hätten. Daß dafür angerufene Zeugnisse des Abg. Böhmert wollte dieser jedoch nicht erteilen. — Alsdann constatirte der Abg. Gremer unter Betonung seiner bisherigen Zurückhaltung, daß die Staatsberatungen einen für die kath. Mitglieder des Hauses so verletzenden Ton und die Maßnahmen der Regierung gegen die Katholiken solche Härte angenommen hätten, daß eine Umkehr von diesem Wege absolut notwendig sei, wenn man nicht zum Aufgeben ihres Bekenntnisses oder zur Auswanderung zwingen wolle. Noch sei es Zeit zur Versöhnung, und dazu möchten Alle mitwirken, die es mit dem Staate gut meinten. Selbst wenn die Regierung mit ihren Maßnahmen im Rechte wäre, würde ihre Politik eine falsche sein, weil sie im Schroffen Widerspruch mit den Ansichten von acht Millionen der Bevölkerung stehe. Somit dürfte sich also eine Revision der Maigesetze empfehlen. — Abg. Dr. Laster bekannte in weicherem Tone, daß auch er von dem im Hause gebotenen Schauspiel oft tief bewegt gewesen sei, und daß ohne Nachgiebigkeit eine Verständigung nicht möglich sei. Um aber zu diesem Ziele zu gelangen, solle man möglichst alle Kränkung auf beiden Seiten vermeiden. Redner beleuchtete dann die Klagen des Centrums, die er theils für nicht schwerwiegend erachtete, da sie nur Ungleichheiten der Regierungsorgane zum Gegenstande hätten. Was dagegen die Borkenthaltung von Präbenden und die Entziehung des Rechtsweges betreffe, so habe er zu dem Minister das Vertrauen, daß er seine Verfügung nicht im vollen Umfange aufrecht erhalten werde. Wenn die Katholiken endlich behaupteten, durch die Maigesetze nicht mit demselben Wohlwollen, wie die anderen Staatsbürger behandelt zu werden, so müsse hier die Lösung gesucht werden, und er werde mit seinen Freunden gern die Hand zur Revision jener Gesetze bieten, sobald man ihm nachgewiesen habe, daß diese Gesetze in das Gebiet des Gewissens und des Religions-Unterrichts eingriffen. Sage man aber, man könne die Gesamtheit jener Gesetze nicht annehmen, so sei das keine verführerische That. Sicherung unserer gesellschaftlichen Zustände sei nur vor gegenseitiger religiöser Zustimmung zu erwarten. — Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst belehrte den Vorredner, daß gerade die katholische Religion die Gräuelin und Stütze des größten Staatsfehlers gewesen sei und daß es sich nicht um einen Streit zwischen Confessionen handeln könne, da der Centrumpartei aller Länder und jedes Gefühls der Aneignung gegen andere Confessionen fremd sei. Aber gerade in den heiligsten Fragen sei die Entscheidung durch eine atholische Regierung getroffen worden und das Centrum, welches nicht aufhören werde, zu beweisen, wofür schwere Eingriffe in die heiligsten Rechte der katholischen Kirche mit den Maßnahmen der Regierung verbunden seien, wolle abwarten, ob dem Anerbieten der Versöhnung auch die That folgen werde.

Abg. Schröder (Lippstadt), von den Ausführungen Lasters sehr sympathisch berührt, versicherte dem Hause, daß das Centrum nicht 10 Prozent der ihm aus dem Lande ausgegangenen Klagen im Hause vorgetragen habe. Falls Standpunkt im Culturkampf sei der des Symplo, der auf seinem Schein bestehe. Und doch müsse der Vorschlag zur Revision der Gesetze von der Regierung ausgehen, deren patriotische Pflicht es sei, zu einer solchen Revision zu schreiten, sobald genügende Erfahrungen gesammelt seien, oder die Voraussetzungen sich verschoben hätten, unter denen die Gesetze erlassen worden. Da vom Ministerium aus das Wort Revision nicht gesprochen worden, so verbiete es um so mehr Anerkennung, daß Laster dasselbe endlich gefunden habe. — Cultusminister Falk wollte die persönlichen Angriffe der allgemeinen Beurtheilung überlassen und nur den Vorwurf zurückweisen, daß er den Kampf aus persönlichen Rücksichten führe. Ihn habe vielmehr nur das rühmliche Bestreben des preussischen Beamten, unter allen Umständen seine Pflicht zu erfüllen, auf seinem schwierigen Posten auszuhalten lassen. Abg. Schröder könne mit dem Ausspruch, daß sich die Voraussetzungen, unter denen die Maigesetze erlassen worden, vollständig verändert hätten, nur die allerursprünglichsten Gesetze vor Augen gehabt haben, da z. B. der dem Gesetze vom 11. Mai 1873 zu Grunde liegende Gedanke unverändert fortbestehe, daß der Geistliche, weil er im eminenten Sinne des Wortes Lehrer des Volkes sei, Bürgschaften gegen einen Mißbrauch der ihm zustehenden Rechte gewähren müsse. Gegenüber dem Satz, daß die Regierung verpflichtet sei, mit Revisionsvorschlägen hervorzutreten, erinnerte der Minister daran, daß die liberale Partei des Hauses bis heute eine Befestigung des Ganzen, aber niemals eine Revision verlangt habe. Ein solcher Schritt der Regierung würde als Rückzug aufgefaßt werden (Widerpruch im Centrum) und die Gegner ermutigen, alle ihre Forderungen durchzusetzen. Aber die Regierung werde sich durch solche nach Frieden schmeckende Reden nicht beirren lassen und das große Revisionswerk nicht eher vornehmen, bis sie genügende Beweise erhalten habe, daß eben mit Abschaffung einzelner Härten dem Kampfe für immer ein Ende gemacht werden könne. (Beifall links und rechts im Centrum.) — Nachdem Abg. Birkow der Sentimentalität Lasters eine ergötliche Seite abzugewinnen versucht und ausgeführt hatte, daß eine Lösung nur bewirkt werden könne durch ein auch den Dissidenten volle Freiheit gewährendes Gesetz, wurde die Discussion über dieses Thema geschlossen und das Staatsgesetz demnächst genehmigt. — Alsdann wurde nach längerer Debatte die Jinsgarantie für die Berlin-Dresdener Eisenbahn mit 193 gegen 191 (§ 1 der Verträge) und der ganze Gesetzesentwurf mit 188 gegen 165 Stimmen bewilligt. — Schließlich zog Abg. Thiel seinen Antrag wegen Bildung eines tüchtigen Eisenbahn-Verwaltungs-Personals für diese Session zurück. — Nächste Sitzung: Donnerstag. Tages-Ordnung: Kleinere Sachen und Pfordotalgüter.

Das Herrenhaus nahm heute mit großer Mehrheit das Gesetz über die Theilung der Provinz Preußen an.

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

(Fortsetzung.)
5) „Guten Abend, Red!“ rief der Farmer, „alles wohl?“ „Danke schön, Massa!“ antwortete der Schwarze, indem er grinsend seine blendend weißen Zähne zeigte, „alles gesund, gut, daß Massa wieder daheim!“ „Nun hör' Einer, wie das schwarze Vieh sich verstellen kann,“ rief Wilm, indem er die Stubenthür öffnete und seinen Begleiter eintreten ließ.
Vormann sah sich in einem nicht allzu geräumigen weißgetünchten Zimmer, das zum Theil von einem großen zweischläfrigen Bett und einigen roh zusammengeklagten Möbeln eingenommen wurde. Aus einem neben dem Ofen befindlichen Schaufelstahl erhob sich eine ältliche Frau, welche den Weiden mit einem frostigen Lächeln entgegentrat.
„Guten Abend, Mutter!“ rief Wilm in lechterer Verlegenheit, „nun? Wieh' nicht ein solch schiefes Maul, wie Du siehst, bring' ich einen Gast mit!“
Das Auge der Frau wandte sich mit einem forschenden Ausdruck dem Fremden zu, der etwas verdutzt über den Ton, welcher zwischen den beiden Ehegatten herrschte, an der Thür stehen geblieben war.
„Er wird bei uns wohnen und essen,“ sagte Wilm. „Ich werde ihm die kleine Kammer nach dem Walde zu einräumen,“ und seinen Mund dem Ohr der Frau nähernd, fügte er hinzu: „Habe ihm das schlechteste Stück von unserm Lande verkauft und ein vorzügliches Geschäft gemacht. Er hat zum Voraus bezahlt — 75 Dollars — reinen Gewinn.“
Das kalte starre Antlitz der Frau wurde um einen Grad heller. „Seien Sie uns willkommen, Herr!“ redete sie Vormann an und streckte ihm fei ihre Hand entgegen, „ich hoffe, es soll Ihnen bei uns gefallen.“
„Ich denke Ihnen nicht allzulange beschwerlich zu fallen, Madame!“ entgegnete der Deutsche, „ich hoffe, mir auf meinem Grund und Boden selbst ein häuschen herzustellen und mein eigener Herr zu sein.“
„Nun, Frau!“ rief Wilm, „sorge, daß wir etwas zu essen bekommen. Du kannst Dir denken, daß wir von der langen Tour hungrig und durstig geworden sind. Wo stehen die Jungen?“
Die Frau ging hinaus, und bald stand Maisbrod, Schinken, Butter und ein vorzügliches Kaffee auf dem Tische. Gleichzeitig ging eine Stubenthür auf und zwei junge Bur-

chen im Alter von sechszehn und vierzehn Jahren traten in's Zimmer.
„Na, Vater! bist wieder da?“ riefen Beide aus einem Munde, „was hast uns mitgebracht aus New-York?“
Wilm langte schweigend nach seinem in die Ecke geklammerten Mantel und nahm ein Paar standhafte Reiterpistolen, an denen auch das geliebteste Auge nicht die leiseste Verzierung hätte entdecken können, außerdem aber zwei Pulverbörner und zwei Paar dauerhafte Wasserstiefeln heraus. „Hier,“ rief er, die Sachen auf den Tisch packend, mit triumphirendem Blick, „da habt Ihr etwas, womit Ihr Euch das Sumpfwasser und die Indianer vom Leibe halten könnt. Vor allen Dingen aber kommt her und gebt unsern Freunden hier die Hand. Der wird vorläufig bei uns wohnen.“
„Und mit uns auf die Jagd gehen und Eichhörnchen schießen, nicht wahr?“ rief der vierzehnjährige Paul, indem er zutraulich seine Rechte in die des Gastes legte. „Wie heißt Du denn eigentlich?“
„Onkel Vormann heißt er,“ antwortete Wilm, während der Angeredete dem Knaben die Hand drückte und ihm lächelnd sagte, daß sie gute Freunde sein wollten.
Der ältere John hatte unterdessen die Waffen mit kritischem Blicke untersucht, die Stiefeln anprobiert und sich das, was ihm am Besten und Passendsten schien, ausgesucht. Er betrachtete jetzt den Fremdling mit einem scharfen Blick, der nicht frei von Mißtrauen war und wandte sich dann mit der leisen Frage an den alten Wilm:
„Was ist denn das für ein Mann, Vater, und wie bist Du mit ihm bekannt geworden?“
„Morgen,“ erwiderte der Gefragte abwehrend, „morgen sollt Ihr Alles erfahren. Für heute heißt's essen, trinken und dann schlafen.“
Eine Stunde später sah sich der ehemalige Regierungsbeamte in einem kleinen, aber recht wohllich eingerichteten Kämmerchen, dessen frisch bezogenes weiches Daunenvett einen freundlichen Eindruck auf sein gedrücktes Gemüth ausübte. Zum ersten Male, seit er sich auf amerikanischem Boden befand, überkam ihn ein Gefühl heimlicher Befriedigung. Er öffnete das Fenster und sah in die Nacht hinaus. Der Mond stand in voller Pracht am Himmel und umgab die Wipfel der Bäume, welche in geringer Entfernung vor dem Hause der ersten Spuren des Waldes anzeigten, mit einem feinen, weißen Dunstgewebe. Die schwarzen Kiefernstämme tausendjähriger Eichen ragten wie ungeheure Säulen in die matte Beleuchtung der Nacht hinein. Ein feierliches Schweigen

lag über dem unermesslichen Walde, das in diesem Augenblicke durch Nichts unterbrochen ward.
„Gib's Gott, daß ich hier eine zweite Heimath finde und Weib und Kind baldigst nachkommen lassen kann,“ murmelte der Deutsche, indem er den trübten Blick auf den klaren Sternenhimmel richtete und vergeblich nach einem jener bekannten Sternbilder suchte, die ihn in dem alten Vaterlande seit frühesten Jugend an abendlich geleuchtet hatten. „Aller Anfang ist schwer,“ sehte er aus gepreßter Brust hinzu, „ich werde meine ganze Energie und Willenskraft nöthig haben, um das begonnene Werk mit Erfolg fortzuführen.“
Dann aber zogen wieder freundliche Bilder an seiner Seele vorüber. Er sah sich im Besitze einer stattlichen Farm, umgeben von seiner Familie und einer Anzahl braver Knechte und Mägde. Soweit er aus den Fenstern seines sauberen Wohnhauses sehen konnte, gehörte das Land ihm, die äppigen Kornfelder, die frischen grasreichen Wiesen, der große schattige stille Wald. Er schritt mit dem Stolz des Besitzers zwischen den Feldern hin, im Kreise seiner frohen Kinder, die im sonntäglichen Schmucke sich an dem frischen heiteren Glanz der sommerlichen Natur erfreuten. So lag er mit offenen Augen träumend bis Mitternacht. Dann aber senkte sich ein sanfter Schlaf auf seine von den Anstrengungen der Reise erschöpften Glieder, aus welchem er nicht eher erwachte, als bis die Sonne ziemlich hoch am Himmel stand.
Er erhob sich rasch und kleidete sich sorgfältig an, worauf er sich in das Wohnzimmer der Familie begab, daselbst jedoch nur die Hausfrau antraf, welche ihm mit einem grämlichen Blicke entgegentrat und seinen Gruß höchst einfältig erwiderte. „Ist Vater Wilm nicht hier?“ fragte er, in der Absicht, ein Gespräch einzuleiten, um seiner gedrückten Stimmung Herr zu werden.
„Ist bereits mit den Söhnen auf's Feld gegangen,“ antwortete die Frau kurz und trocken, worauf sie eine weiße Serviette auf den Tisch legte und eine kleine Kanne mit Kaffee, dazu Maisbrod und Schmalz auftrug.
Es bedurfte für Vormann nur eines Blickes, um sofort die Ueberzeugung zu gewinnen, daß er an der misstrauischen, geizigen und engherzigen Farmerfrau keine Freundin haben werde. In diesem Gedanken bestärkte sich auch sein Entschluß, mit dem Bau eines Blockhauses noch an demselben Tage anzufangen.

(Fortf. folgt.)

bedauere recht sehr, daß
ersten Frage gegenüber
Sehr richtig.) Der Fall,
wie er ja auch schon früher
ndirect auf die Verwal-
ich, Jedermann bekannt,
rument notwendig neben
ufrichtige Darlegung der
t, das rechte Verhältniß,
n Garantien der vollen
ist nicht in der Lage,
nst zu geben über das-
n ist. Weder kirchlichen
egend einer sonstigen Ver-
eute nicht nennen — die
Denunciations gegen den
den Pflichten, die ihm
zu seiner Vertretung
stachen selbst gar nicht
g wäre, auf die Denun-
eine Aufzeichnung gegen
rassung herbeizuführen,
einer Vertretung vor-
teten Thatsachen richtig
schon an und für sich
im Stande ist, die Ver-
den Beweis überhaupt
achten kann über das-
vorgekommen ist. (Sehr
zu legen, daß bei dem
unmöglich gedacht sein
angen lassen, die über das
nicht, daß irgend eine
auszufinden, daß man
n. Es handelt sich in
disziplinart, welche
Beise verhängt werden.
e Fälle öffentlich moti-
urtheilt, zulässig und
liche nicht erörtern, da
fixiren will auf den
daß ein Priester, weil
wendung des Bußsacra-
verfallen ist. M. S.
12 der Verfassung eine
meinem Dafürhalten
freiheit nicht existirt.
einer beliebigen Zeit,
es aufstellen, welches
n mit ihrer inneren
wenn dies genügt, um
die Pflicht aufgestellt,
M. S. kann man von
wahr! im Centrum.)
den, von welcher Seite
dieses absolute Ge-
ist nicht allein für
nten ebenso wichtig;
em Umfange, wie die
keit.) — Nun, m. S.,
antistatliche Kirche Eng-
a begreifen. — Wenn
haben, so haben
prechung mit ihrem
einnahmen, ob es für Sie
den und den Unter-
den Verhältniß ober-
Ich behaupte, daß an
vom 13. Mai 1873
Abg. Richter-Sanger-
Priester der ewange-
e hat keine Priester-
daran gedacht. Ich
nachweist, daß es ge-
gebenen rechtfertigen
oriam von der Ver-
daß man nicht daran
erreichenden Falle
seinen Commissar
eigener Darlegung
ig des Gesetzes ver-
ich erheben lassen,
ehr gewahrt wird.
diesem Standpunkt
e Maiegefele gefährt
en Sie, ob es mög-
ten gegenüber dem
und ob Sie, wenn
en können, daß in
en existirt. (Bravo!)
nochmals dringend,
einen juristischen
b der Verhältnisse
unverkäuflich, und ich
das wäre unmöglich.

muß, daß eventuell starke, seine Gesetze erschlackernde Mißbräuche,
die mit der Verichte getrieben werden können, verhindert werden.
(Unruhe in Centrum; Psst!) Es gibt für Jeden, der sich Unter-
than eines Staates nennt, keine absolute Freiheit, auch für den
Priester nicht, der sich Mitglied des preussischen Staates nennt;
auch dieses Priesters Freiheit in der Ausübung seiner Functionen
ist gebunden an gewisse Schranken, die der Staat bestimmen muß,
wenn er sich selbst erhalten und sich nicht zu Grunde richten will.
(Sehr richtig links.) Diese Schranken hat das Gesetz vom 13.
Mai 1873 in allerdeutlichster und in solcher Weise aufgestellt,
daß man sie verständigerweise gar nicht wird bestreiten wollen.
Denn es sagt nur, daß auch ein dem inneren Gebiete angehöriges
Straf- und Bußmittel dann nicht zulässig sei, wenn die Strafe
gegen ein Mitglied der Religionsgesellschaft, welches ja doch zu-
gleich preussischer Bürger ist und geschützt werden soll, wegen einer
Handlung angewendet werden soll, zu welcher die Staatsgewalt
dieses Mitglied verpflichtet. Sie verlangen also, daß wir dem
Priester einer Kirche die Gewalt geben sollen, das härteste am
schmerzhaftesten berührende Bußmittel gegen einen Mann anwen-
den zu können, weil er als rechtshöflicher preussischer Bürger die
Handlungen erfüllt hat, die er nach dem Gesetz erfüllen muß.
Dieses Verlangen kennzeichnet ihren ganzen Standpunkt: der Prie-
ster soll mit seinem absoluten Willen über jedem Recht, über jeder
Freiheit stehen. (Sehr wahr! links.) Der zweite in dem Gegen-
satz vorgelegene Fall ist: es darf ein solches kirchliches Bußmittel
auch deshalb nicht angewendet werden, weil der betreffende preussische
Bürger sein öffentliches Wahl- und Stimmrecht so oder so ausge-
übt hat. Wollen Sie etwa zu allen den Nachmitteln, die Ihre
Kirche schon hat, auch noch die heiligsten Mittel freigegeben zum
Mißbrauch für politische Zwecke? Jeder, auch der Priester, ist
doch ein Mensch; ist es nicht möglich, daß der Priester sein heiliges
Amt und die heilige Handlung, die er übt, mißbrauchen kann
zu Verbrechen, daß er das Bußmittel zu verleiht, um zu ver-
brecherischen Handlungen? Ist denn das in der Verichte nicht
nicht dazwischen? (Rufe im Centrum: Nein!) Wie? m. S.,
haben Sie denn nicht in der österröischen und französischen Ver-
sichte Beispiele dergleichen genug gehabt? Wollen Sie denn nicht
zugeben, daß man im Falle eines derartigen verbrecherischen Miß-
brauchs der Verichte gezwungen werden muß zu reden? (Rufe im
Centrum: Nein! niemals!) Gut, m. S., wenn der Priester in
solchem Falle nicht sprechen will, dann wird der Juge sprechen,
wenn das Verdict daraufhin die Ueberzeugung der Schuld be-
kommt, so wird es sich an das Schweigen des Geistlichen nicht
lehnen; denn es ist seine Pflicht, Verbrechen zu strafen. Herr
Dauzenberg hat uns verschwiegen, was denn eigentlich in diesem
Falle in Geldern der Bürgermeister in seinem Zeugnisse ausgesagt
hat; es war sehr würdevoll, wenn er seinen Bericht nach
dieser Seite vervollständigte. Positiv, das weiß ich, sagt der Prie-
ster über das in der Verichte Geschehene nichts aus, ich weiß aber
nicht, weshalb er nicht negativ in diesem Falle sagen könnte, die
Aussage des Juges ist nicht wahr. (Rufe im Centrum: Nein!
auch das nicht!) Mit ihrem „Nein“, meine Herren, sagen Sie
nur, es existiren kirchliche Vorschriften, die im Widerspruch stehen
mit dem, was der Staat zu seiner Feststellung erlangen muß. Nie-
mals aber kann ein vernünftiger Staat sich selbst ganz schuldig
machen gegenüber jedem denkbaren Mißbrauch des Verichtsgeheim-
nisses und wir können nicht abgeben von dem Gesetze, welches wir
damals im vollen Bewußtsein der Tragweite desselben geschaffen
haben. (Beifall links.)

Abg. Dauzenberg: „Meine Herren! Der Herr Abg. Petri
hat mir vorgeworfen, daß ich heute mit Verzicht gekommen
wäre, die früher schon hier zur Erörterung gelangt wären. Ich
muß darauf erwidern, daß es nach meiner Meinung Gegenstände
gibt, die nicht oft genug erörtert werden können und um so öfter
erörtert werden müssen, je mehr die verehrten Herren fortwährend
Zeugnis dafür abgeben, daß sie noch weit davon entfernt sind, in
das Verhältniß eingebrungen zu sein. Soeben haben die Herren
dieses Zeugnis noch in ganz eclairant Weise abgelegt, dahin näm-
lich, daß sie von der wichtigen Materie so viel wie nichts verstehen.
(Unruhe links.) Dem Herrn Commissar der königlichen Staats-
regierung hat mein verehrter Herr Fraktionsgenosse und Colleague
Windthorst schon ausreichend geantwortet; ich habe weiter nichts
zu thun, als in das Bedauern einzustimmen, daß der Herr Com-
missar bei dieser wichtigen Sache so wenig zu antworten gewußt
hat; für meine Person darf ich noch hinzufügen, daß es mir wirk-
lich peinlich ist und bedauerlich vorkommt, daß die katholischen
Mitglieder des Ministeriums sich ausgesprochen haben. Der Herr
Abgeordnete Dr. Behrenspennig hat im Eingang seiner letzten
Auslassungen selbst bekannt, daß er von den Ministern der katho-
lischen Kirche nicht so viel versteht, wie die Vorredner. Der Herr
Abgeordnete hat ebenfalls wieder einen unumstößlichen Beweis da-
für geliefert, daß seine Aussage sehr richtig und wahr ist, durch
seine Deductionen über das Verichtsgeheimnis hat er aufs sprechendste
an den Tag gelegt, daß er davon eben nichts versteht, das Wesen
der Sache, eine richtige Auffassung für ihn noch ganz und gar
entrückt ist. Wenn man sich nur einfach auf den ganz natürlichen
Standpunkt stellt, dann werden die Herren doch wohl zugeben
müssen, daß, wenn es sich irgendwo um eine Vertrauenssache han-
delt, das hier der Fall ist. Auf diesem Vertrauen, daß der be-
treffende Geistliche, dem das vertrauliche Verhältniß abgelegt wird,
Stillschweigen beobachten müsse und werde, auf diesem Vertrauen
basiert das Institut der Verichte überhaupt in der Kirche; entziehen
sie dieses Institut der Garantien, von denen heute hier öfters ge-
sprochen worden ist, dann fällt es hin und es ist reinweg nicht
mehr haltbar. Dieses Stillschweigen ist aber so absolut geboten,
wie überhaupt nur etwas geboten sein kann. Die kirchenrechtlichen
Bestimmungen darüber sind so positiver Natur, so klar, so deutlich,
daß auch nicht der geringste Zweifel darüber bestehen kann. Der
Geistliche ist unbedingt verpflichtet, Allem und Jedem gegenüber
unter allen Verhältnissen Stillschweigen beobachten zu müssen; es
heißt nämlich in diesen Bestimmungen, daß das Geheimnis nicht
nur nicht durch Worte, sondern auch nicht einmal durch irgend
eine That, oder durch irgend ein Zeichen verletzt werden dürfe;
Zeichen, Worte, Thaten, reinweg Alles ist unterjagt, wodurch dieses
Stillschweigen könnte verletzt werden. Dies möge der Herr Abge-
ordnete Behrenspennig sich merken, dann wird er wohl mit mir
der Ueberzeugung werden, daß der Geistliche, dem für sein Ver-
halten die Bestimmungen seiner Kirche heilig und nichtig sein
müssen, im angegebenen Falle überhaupt nicht, auch nicht einmal
einem Denuncianten gegenüber, der etwas Unwahres gegen ihn
auszusagen sollte, sich auslassen, die Thatsache richtig stellen kann.
Ich will nun hier bei dieser Gelegenheit recht gern nicht unbemerkt
lassen, daß der betreffende Bürgermeister, wie mir glaubwürdig
mitgeteilt worden ist, selber den Denuncianten nicht glaubwürdig
hat. (Hört! Hört!) Sie rufen: Hört! Hört! Es kommt für unsere
Sache gar nicht darauf an, ob er nur privatim Anderen gegenüber
— und es konnte doch nur von ihm ausgehen, denn ein Anderer
hatte kein Willen davon, sich ausgesprochen. Wie die Sache zu den
Ohren des Staatsprocurators gekommen ist, weiß ich nicht; abri-
gens sind der Fälle doch schon mehrere dazwischen, wo wirklich der
Betreffene, den es anging, die Denunciation machte. Auch will
ich dem Herrn Abg. Behrenspennig noch bemerken, daß es nicht
geht, daß an solchen Fällen, wo es sich für die Verichte nicht
darum handelt, etwas durch die Staatsgewalt Vergehrtes
gehen zu haben, sondern wo der Priester Jemanden nicht abso-

lirt hatte, weil es sich einfach handelte um einen lächerlichen Lebens-
wandel, auch in solchen Fällen haben die Verichte eine Verurthei-
lung eintreten lassen. Ich könnte exemplificiren auf Ballendar,
Sturum und dergleichen Orte mehr.

Rein anderer, als der von dem Herrn Collegen Dr. Petri ge-
wiesene Herr Professor v. Schulte zu Bonn ist es gewesen, der durch
einen Artikel in der „Rhein. Zig.“ sein großes Mißfallen darüber
ausgedrückt hat, daß die Verichte ein solches Urtheil fällen könnten.
Nun möchte ich aber auch den Herrn Abg. Behrenspennig fragen,
wie er denn glaubt, daß das Verdict hier eine Gesamtschuld-
gewinnung habe. Es lag demselben doch nur einfach die Aus-
sage eines einzigen Mannes vor; die war für dasselbe maßgebend.
Es bleibt sonach wahr, was Herr Colleague Windthorst gesagt hat,
daß dasjenige, was zwischen vier Augen und Ohren verhandelt
worden ist, für das Verdict das einzige Beweismittel gewesen ist.
Den Aussagen des Einen konnten die Aussagen des Verklagten
nicht einmal gegenübergestellt werden; das Verdict hat die That-
sache doch als erwiesen angesehen. Wir verlangen gewiß nicht,
daß der Priester über jedem Recht und über jedem Gesetz stehen
soll, wie der Herr Abg. Behrenspennig meint, wir verlangen aber
wohl, daß die kirchenrechtlich anerkannte katholische Kirche in Preußen
sich frei bewegen und dasjenige geschehen dürfe, was in dieser
kirchenrechtlich anerkannten Kirche zu ihrer Lebensstellung notwendig
ist; das Verdictinstitut als solches gehört hierzu. — Das verlangen
wir, daß uns Gewissenszwang nicht angethan werde und daß der
Priester in der Verichte befinden dürfe nach den Aussagen seiner
Kirche, also auch demjenigen die Verurteilung müsse verjagen dürfen,
der derselben nicht würdig ist, denn der Priester selber ist ja mit
verantwortlich dafür, daß kein Unwürdiger losgesprochen werde;
andere würde der Bredel des Instituts gar nicht erreicht werden
können. Dann hat der Abg. Behrenspennig mit großem Nachdruck
und starker Betonung von Mißbräuchen gesprochen, die mit diesem
Verdictinstitut getrieben würden. Er hat aber für diese Behaup-
tung auch nicht den geringsten Beweis beigebracht, es ist eben ein-
fache von ihm hingeworfene Behauptung. Ich glaube darum nicht
nötig zu haben, dem Herrn auf diese Aeußerung das Geringste
zu erwidern. Ueberhaupt, m. S., seher wir aus dem Verlauf
unserer Discussion so recht wieder, wie es sich bewahrheitet hat,
was der Herr Abg. Windthorst seiner Zeit gesagt hat: die Staats-
gewalt brauche vor dem Dogma der Kirche nicht stehen zu bleiben.
Unsere Discussion hat ergeben, daß auch Sie, m. S., überweni-
gens ein Theil von Ihnen, nicht glauben will stehen zu brauchen vor
dem Dogmen. Wenn das der Fall ist, dann kann von einer Ver-
ständigung nie und nimmermehr die Rede sein. Denn wir Katho-
liken kennen außer diesem irdischen Reich, das der preussische Staat
genannt wird, noch ein anderes Reich, das wir Gottes Reich auf
Erden nennen, und das steht uns mindestens so hoch wie Ihr
irdisches Reich.“ (Bravo.)

Abg. Graf Limburg-Sturum: Wenn der Abg. Wind-
thorst, sowie der Vorredner, das absolute Stillschweigen des Prie-
sters als so absolut geboten hervorheben, so weiß ich einfach darauf
hin, daß die katholische Kirche für alle Dinge Dispens hat. (Leb-
hafter Widerspruch im Centrum.) Ja, m. S., wie kommen Sie
dazu, die Verichte als ein noli me tangere hinzustellen, während
Sie zu gleicher Zeit den Gesetzen des Staates offen den Gehorsam
künden. Wenn der Staat durch den Mißbrauch der Verichte die
bürgerlichen Rechte und Pflichten seiner Unterthanen verletzt sieht,
so muß er dagegen einschreiten, und Sie können unmöglich den
Schutz des Verichtsgeheimnisses dagegen anrufen. Der schwere Con-
flikt zwischen Staat und Kirche wird nur dann ein Ende nehmen,
wenn die Kirche einsteht, daß sie sich mit den Staatsgewalten aus-
einanderlegen und das tolerari posse, welches sie anderwärts aus-
gesprochen hat, auch auf unsere Verhältnisse anzuwenden müsse.
(Sehr richtig! links.)

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 1. März. Während des laufenden Jahres soll
wiederum in jeder Provinz ein viermonatlicher Turncurus
für im Amt stehende Volksschullehrer abgehalten werden.
Für die Einrichtung dieser Curse sind die im vorigen Jahre
getroffenen Anordnungen maßgebend.

Neuß, 1. März. Wie wir vernehmen, wird am 11.
März, unter der Leitung des Herrn Triet in der Tonhalle
ein Concert stattfinden. Mehrere bewährte Dilettanten
sollen bereits ihre Mitwirkung zugesagt haben, wir nennen
hier nur Fräulein Fides Kellner aus Hamburg und Herrn
Dr. Prude aus Köln. Bei der anerkannten Tüchtigkeit
des Herrn Dirigenten, sowie der Mitwirkenden bedarf es
wohl keiner weiteren Empfehlung.

Oberhausen, 27. Febr. Vergangene Nacht wurde in
der Lipperheide bei dem Wirtke A. ein frecher Einbruch
in's Wert gefest und durchgeführt. Diebe schnitten an einem
Oberfenster des Hintergebäudes eine Scheibe aus und ver-
schafften sich so Eingang in das Innere und bemächtigten
sich drei in einem Zimmer hängender Ueberzieher, einer
neuen Hölle und verschiedener Victualien. Aus dem benach-
barten Feinstock wird mitgeteilt, daß in Schönebeck die
Verichte Verhörung in Flammen steht und in rapider Weise
der Gluthitze entgegengeht.

Ueberruhr, 27. Febr. Das Projekt, unsere bisherigen
concessionellen Schulen in Simultanschulen umzu-
wandeln, ist bereits als gescheitert anzusehen, da beide Schul-
verbände, der katholische wie der protestantische, sich ent-
schieden dagegen erklärt haben.

Mühlheim a. Rh., 28. Febr. Bei der dieser Tage
an der hiesigen Hiesigschule I. Ordnung abgehaltenen Abi-
turierten-Prüfung haben die drei Examinanden befan-
den.

Bonn, 27. Febr. Ein Dienstmädchen von hier ver-
suchte gestern unterhalb der Stadt sich im Rhein das Leben
zu nehmen. Einem Herrn, welcher sofort zur Hilfe eilte,
gelang es, dasselbe noch rechtzeitig aus dem Wasser zu retten.
Auch hier wieder soll verschmähte Liebe Motiv zu diesem
Schritte gewesen sein.

Münster, 28. Febr. Gestern wurde am hiesigen
Gymnasium die mündliche Abiturienten-Prüfung ab-
gehalten. Sämmtliche sechs Oberprimaner wurden für reif
befunden.

Senden, 27. Febr. Heute Morgen wurde hier unter
großer Theilnahme die Leiche eines zehnjährigen Knaben zu
Grabe getragen. Das Kind war auf dem Kopf nicht ganz
fertig gestellten neuen Kirchthurm gestiegen, hatte dann mit
seinen unterstehenden Mitbürgern gescherzt, das Gleichge-
wicht verloren und war heruntergefiel.

Vermischtes.

London, 20. Februar. Die Nachforschungen nach den
verschollenen Fischerschmieden aus Great Yarmouth und Bome-
roft, längs der dänischen Küste, haben sich als fruchtlos er-
wiesen; die damit beauftragten Kanonenboote der königlichen
Marine sind unverrichteter Sache zurückgekehrt. Allem An-
scheine nach sind die Fahrzeuge, 25 an der Zahl, während
der jüngsten heftigen Stürme zu Grunde gegangen. Da eine
jede Schmeide eine Mannschaft von sechs Personen hatte,
wären im Ganzen 150 Menschenleben verloren.

Die Tiger in Indien. Die „Times“ spricht in
einem Artikel von den Tigern, welche das englische Indien
verwüsten, und schließt mit folgenden Worten: „Schrecklich
ist der Gedanke, daß im vollen neunzehnten Jahrhundert mit
allen seinen vervollkommenen Werkzeugen, die der Mensch
erfunden hat, um Seinsgelegen zu tödten, eine große An-
zahl Unterthanen Ihrer Majestät, gleich als wenn es eine
der natürlichen Todesarten wäre, hingestellt sind, um von
wilden Thieren auf der Schwelle ihrer Wohnung aufge-
fressen zu werden.“ In drei Jahren allein, 1868, 1869
und 1870 wurden ungefähr 13,000 Personen im englischen
Indien von den Tigern aufgefressen! Der Kapitän Rogers
theilt in einem Aufsatze, den er in dem „Revue der Social-
wissenschaft“ vorlas, und der aus amtlichen Quellen gesam-
melte Angaben enthält, mit, wie in Unter-Bengalen 13,400
Individuen in 6 Jahren von den wilden Thieren getödtet
wurden, und daß auf der ganzen Halbinsel an 10,000 In-
dividuen jährlich dasselbe Loos theilen. Nach dem Auf-
stande der Sipah wurde die ganze Bevölkerung entwafrnet;
die Zahl der Tiger hat sich nun, da sie nicht mehr verfolgt
wurden, so bedeutend vermehrt. Ein Lord hat in dem Hause
der Herren die englische Regierung ersucht, Maßregeln zu
treffen, um einer derartigen Missethat Einhalt zu thun. Der
Herzog von Argyll hat im Namen der Regierung verspro-
chen, sich mit der Frage zu beschäftigen.

Fr a u: Nein, das ist aber doch zu stark! Jetzt kommt
Du schon wieder so spät aus dem Wirtshause und kommst
kaum mehr gerade stehen. Psst, schäm' Dich! Welche Qual
für eine gebildete Frau, solch einen Mann zu besitzen! —
Mann: Na, jetzt höre auf. Du willst eine gebildete Frau sein
und unterhältst Dich noch um Mitternacht mit einem be-
trunkenen Kerl! Schöne Bildung!

— Willst zufrieden immer sein,
Entbehre gern, was nimmer Dein.

Literarisches.

Gesetz und Recht. Von einem rheinpreussischen Juristen.
24 Seiten 8°. Im Umschlag geheftet 50 Pf.

Die Ueberspannung des Staatsbegriffs zur Allgewalt des
Staates und als deren Ausfluß die Verwerfung von Ge-
setz und Recht ist die Hauptquelle der unheilvollen Entwic-
klung, welche unsere inneren Zustände in den letzten Jahren
genommen haben. Das obige Schriftchen (Separat-Abdruck
einer Reihe von Beiträgen der „Rheinischen Volkszeitung“)
tritt der herrschenden Begriffsverwirrung auf diesem Gebiete
entgegen, indem es die Unhaltbarkeit der Theorie von der
unumstößlichen „Souveränität der Gesetzgebung“ unter be-
sonderer Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse nachweist.
Die Frage, welche das Schriftchen behandelt, zieht sich wie
ein rother Faden durch die Verhandlungen unserer parla-
mentarischen Körperschaften hindurch; sie ist der Kernpunkt
des oberschwebenden kirchenpolitischen Kampfes — eine Zeit-
und Streitfrage von unabsehbarer Tragweite. Der „rhein-
preussische Jurist“ ist seit Jahren durch seine früheren Schriften:
„Vor den Wahlen“, „Das Centrum im Landtag“, „Die
Sünden des Liberalismus“, „Ein Capitel über die Polizei
in Preußen“ so rühmlich bekannt, daß der Werth der vor-
liegenden Broschüre im voraus ermessen werden kann.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 2. März.

	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	23 90	22 40	21 80	21 20
Roggen	18 00	17 50	17 40	17 30
Gerste	16 00	15 50	15 40	15 30
Hafer	14 00	13 90	13 80	13 70
Wicken	12 00	11 90	11 80	11 70
Bohnen	10 00	9 90	9 80	9 70
Erbsen	8 00	7 90	7 80	7 70
Linsen	6 00	5 90	5 80	5 70
Wicken	4 00	3 90	3 80	3 70
Bohnen	2 00	1 90	1 80	1 70
Erbsen	1 00	9 90	9 80	9 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90	0 80	0 70
Erbsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Linsen	0 00	0 90	0 80	0 70
Wicken	0 00	0 90	0 80	0 70
Bohnen	0 00	0 90		

Münster, 28. Februar. Weizen R. 225-237,50, Roggen 168-176, Gerste R. 190-210, Hafer R. 180-195, weiße Bohnen R. 260-280, Alles per 1000 Kilo.

Berlin, 1. März. Weizen per April-Mai 226,- bis, per Mai-Juni 225,50 bis, per Juni-Juli 226,- bis, Roggen per April-Mai 161,50 bis, per Mai-Juni 159,00 bis, per Juni-Juli 158,50 bis, Juli-August 158,- bis, Hafer per April-Mai 155,- bis, Mai-Juni 155,50 bis, Herbst loco 71,50 bis, per April-Mai 71,- bis, Mai-Juni 70,20 bis, Herbst 67,40 bis, Spiritus loco R. 53,70 bis, per März-April 55,- bis, April-Mai 55,70 bis, per Mai-Juni 56,- bis, Juli-August 58,- bis, August-September 58,50 bis.

Antwerpen, 1. März. Raff. Petroleum fest, blank disp. frs. 84 B., 83,50 G., per März 83 B., 82,50 G., April 83 B., Mai 83 B., Sept. 85,50 B., Sept.-Dec. 85,50 B. — Amerik. Spect long disp. frs. 96, short disp. 106. Woll-Umsatz 12 B. Kurz Köln 122 60.

Magdeburg, 28. Febr. Weizen R. 190-235, Roggen 170-192, Gerste 150-189, Hafer 155-171 per 1000 Kilo. Kartoffelspiritus. Locowaare matt, Termine geschäftlos. Loco ohne Faß R. 54-54,5, Febr. u. März 55,5, Febr.-März —, März-April 56,5, April-Mai 57,5, Mai-Juni 58,5 per 10000 vct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 R. per 100 Liter. Rüben-Spiritus matt. Loco —, März-Mai 53.

Güll, 1. März. Getreide loco 24 1/4, per März-April 25 1/4, per Mai-Juni —, Raffinirtes Cottonöl, disp. 28 1/4, per März-April 28 1/2.

Elberfeld, 1. März. Baumwolle unveränd., Umsatz 10,000 B. Zufuhr 10,000 B.

London, 1. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 8 Cargos.

Fischmärkte.

Mannheim, 26. Febr. Der heutige Fischmarkt war mit 41 Stüd Schlen, 127 Stüd Schmalz, 3 Faren 19 Milchfische, und 95 Kälbern besetzt und lieferte der Herr. Schlenfleisch 1. Qual. R. 66-68, 2. Qual. 62-64, Schmalz oder Rindfleisch 1. Qual. 62-64, 2. Qual. 48-58, Milchfische 100-300, Kälber 30-60 per Stüd.

Hopsen.

Münster, 27. Febr. Die Zufuhr betrug 60 B. Umsatz bis gegen Mittag 150 B. Marktwaare R. 380-380, dito secunda 320-350. Wolzsch-Amer R. 500-510, secunda 440-480, Gallertwaare R. prima 480-490, do. secunda 450-485, Württemberg-primar R. 410-420, do. Mittel 300-400, Elsfässer prima R. 350-360, do. secunda 310-320, Badische R. —, Pfälzer R. 101 1/2, Gebirgshopsen R. 390-410, Alschgünder R. 370-400.

Rechte Post.

Berlin, 1. März. Der Schluß der Landtags-Sitzung wird Samstag den 3. März, Nachmittags 2 Uhr durch den Finanz-Minister Camphausen voraussichtlich in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser unter Vorsitz des Herrenhaus-Präsidenten im Abgeordnetenhaus erfolgen.

Wien, 1. März. Das moskauer Hilfscomité beschloß, zur Unterstützung der Aufständischen in Bosnien (800 Mann) 20,000 Rubel beizutragen. Fürst Marijtschin wird in Belgrad die Summe zur Verteilung übernehmen. An Stelle des bisherigen Führers, Despotowitsch, soll der Michimadwitsch Dutschitsch das Ober-Commando der Aufständischen erhalten.

Große Auction zu Neuß.

Im Auftrage eines auswärtigen Fabrikanten werde ich am Samstag den 3. März c., von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr, im Locale des Wirtgen Coes zu Neuß am Markte

eine große Parthie Tuche und Burkins

zu Herren- und Knaben-Anzügen, sowie Reste zu Hosen und Westen abgepaßt, meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Neuß. Pöhlen, Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Dem Stom. m. l. n. Veteranen-verein und dem sich freiwillig anschließenden dortigen Kameradschaftlichen Kriegerverein, welche mit ihrer Musik und ihren Fahnen in so zahlreichen Mitgliedern aus allen dem Vereine angehörenden nahen und fernem Gemeinden dem heutigen Begräbniß unseres unvergeßlichen Vaters, des ältesten Mitgliedes des Veteranenvereines, zur besonderen Gedächtnis dieser Trauerfeierlichkeit beigewohnt, und insbesondere dem Präsidenten des Vereines, welcher nachher im Versammlungsloale den heimgegangenen Kameraden feierte, hatten die tiefgefühlten Unterzeichneten im Namen der ganzen Familie den innigsten Dank ab.

Bugheim, den 27. Febr. 1877. Geschwister Weibeler.

Hiermit unsern geehrten Kunden zur Anzeige, daß wir von heute ab Strohhüte zum Waschen und Färbieren

versenden. Geschw. Hesselmann, Oberstraße A 63.

Fenster-Rouleaux

in Blumen, Landschaften, Marquisen, von Mark 1,50 und höher.

Heinr. Beckers.

Rouleaux-Stöcke billigt. Anbesten der Rouleaux wird gratis besorgt.

Das Möbel-Lager von J. W. Pöhlig,

in Düsseldorf, Wallstraße Nr. 42 und 45, empfiehlt selbstverfertigte

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren

zu billigen Preisen unter Garantie.

Modelle

zum Färbieren der Wäsche erhalten.

Minna Bink,

Modes, Markt.

Reinmehl

und Mohnkuchen

in bester Waare offerirt billigt

H. Hoffmann,

Gammelhormühle.

Wieder vorrätig gefüllte Floden-Betten, sowie Daunnen und Bettfedern in frischer, schöner, sauberer Waare, welche zu billigen Preisen empfiehlt

Ignaz Lindner, Niederstraße.

Stroh- u. Futterlaab

zu haben bei Wb. Wip. Gernies in Heerdt.

Basel, 28. Febr. Gestern war in Bern die Commission für die Pariser Ausstellung versammelt. Dieselbe nahm das Project des Obersten Rietter betr. die Beilegung an und ersuchte den Bundesrath um einen Credit im Betrage von 375,000 Fr.

Paris, 1. März. Der Temps bringt ein Schreiben aus Bucharest vom 25. Februar, worin lebhafteste Befürchtungen über eine schwere Finanzkrise ausgesprochen werden, da die Regierung bekannt gemacht habe, daß die Staatscassen auf vierzehn Tage geschlossen werden würden. Dasselbe Blatt meldet, die Pforte hege den lebhaftesten Wunsch, mit Montenegro Frieden zu schließen, aber der Fürst Nikolaus sei noch immer unschlüssig, und man sei deshalb der Ansicht, daß die Einmischung einer oder einiger der europäischen Mächte nöthig werden dürfte.

Petersburg, 1. März. Die Nachricht der Times über einen unter dem Vorhänge des Kaisers stattgehabten Minister-rath, in welchem die Abhaltung des Feres bei erfolgtem Friedensschluß zwischen der Türkei und Serbien beschlossen worden sein sollte, ist vollkommen unbegründet. Weder liegt ein solcher Beschluß vor noch hat ein derartiger Ministerrath stattgefunden. Solche Sitzungen, wie sie in anderen Staaten zum regelmäßigen Staatsvertrie gehören, sind bei uns nicht hergebracht, sondern können nur ausnahmsweise Veranlassungen stattfinden. Ein Staatsministerium, das regelmäßige Sitzungen abhält, existirt bei uns nicht; der in unserer Organisation vorhandene Ministerrath ist etwas Anderes und zählt auch andere Personen als die Minister zu seinen Mitgliedern.

Constantinopel, 28. Febr. Nachdem die Bedingungen für den Frieden zwischen der Pforte und Serbien sowohl von der serbischen als auch von der türkischen Ministerrathe angenommen worden sind, soll Morgen Mittag hier die Unterzeichnung des Friedensvertrages erfolgen.

Washington, 1. März. Hayes hat, wie bisher gemeldet wird, heute Columbus verlassen, um sich an den Sitz der Regierung zu begeben. — Die gegen die Wahlcertificat von Belmont erhobenen Einwendungen sind heute vom Senat einstimmig zurückgewiesen worden.

Abgang der Eisenbahn-Züge.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 7,46. 8,35. 10,20. 11,58. 12,50. 1,51. 2,30. 3,44. 3,58. 6,25. 6,55. 7,47. 9,25. 10,31. 11,31.

Oberkassel: 6,58. 8,43. 11,53. 3,58. 6,30. 9,30. Von Heerdt nach Oberkassel: 7,6. 8,51. 12,1. 4,6. 6,38. 9,38. Gladbach und Wachen: 6,11. 7,46. 8,48. 10,14. 12,44. nur bis Gladbach. 2,25. 4,13. nur bis Gladbach. 5,35. 9,25.

Wittgen: 6,11. 7,46. 10,14. 12,44. 4,13. 5,35. Von Kleinbroich nach Gladbach-Wachen: 6,23. 8,3. 10,30. 12,57. 4,26. 5,48.

Von Grefenbroich nach Gladbach-Wachen: 6,35. 8,8. 10,35. Von Gladbach nach Wachen: 8,24. 11,12. 3,12. 6,6. 9,54.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,50. 7,31. 8,33. 9,59. 11,30. 12,28. 1,26. 2,10. 2,53. 3,29. 4,-. 5,24. 6,3. 8,53. 9,14.

Oberkassel: 7,23. 9,40. 12,18. 5,-. 8,25. 10,15. Heerdt: 7,31. 9,48. 12,26. 6,8. 8,33. 10,23. Wachen: 6,40. 9,12. 1,5. 3,45. 6,11. 7,45. 9,40. Gladbach: 7,10. 8,14. 11,17. 1,25. 3,17. 5,47. 7,27. 9,55. 11,11.

Grefenbroich: 7,18. 11,26. 5,56. 10,4. Kleinbroich: 7,25. 11,33. 3,29. 6,4. 10,11. Wittgen: 7,32. 11,40. 6,11. 10,18.

Von Neuß nach Gladbach: 5,30. 10,10. 2,-. 4,25. 8,13. Gladbach (Wf.): 8,34. 8,15. 6,5. Wachen: 9,10. 3,52. 6,42.

Wittgen: 9,37. 4,22. 7,34. Gladbach (Wf.): 10,19. 5,2. 8,16. Wachen (Wf.): 6,10. 1,22. 6,51.

Wittgen: 6,57. 2,4. 7,34. Wachen: 7,25. 2,30. 8,8. Gladbach (Wf.): 8,-. 3,2. 8,38.

* bedeutet Schnellzug. † „ Courierzug.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach Düren:

Neuß (Wf.): 6,24. 8,35. 10,53. 2,30. 7,10. Capellen-Befelingshoven: 6,39. 8,50. 11,8. 2,46. 7,25. Von Grefenbroich nach Düren: 6,49. 8,55. 11,20. 2,57. 7,36. Von Harff nach Düren: 6,59. 9,10. 11,32. 3,8. 7,46.

Von Heerdt nach Düren: 7,6. 9,17. 11,41. 3,16. 7,54. Von Gladbach nach Düren: 7,16. 9,27. 11,51. 3,26. 8,4.

Von Düren nach Neuß:

Düren: (Wf.) 5,40. 8,5. 10,20. 1,48. 7,20. Gladbach: 6,1. 8,26. 10,43. 2,9. 7,43. Heerdt: 6,11. 8,36. 10,54. 2,18. 7,53.

Harff: 6,18. 8,44. 11,2. 2,25. 8,1. Grefenbroich: 6,32. 8,58. 11,19. 2,39. 8,15. Capellen-Befelingshoven: 6,40. 9,7. 11,28. 2,47. 8,23.

Von Neuß nach:

Cöln: 7,46. 10,18. 12,-. 1,51. 3,58. 6,29. 9,22. Von Korf nach Cöln: 7,55. 10,26. 12,9. 2,-. 6,37. 9,32. Von Dormagen nach Cöln: 8,8. 10,40. 12,22. 2,13. 4,16. 6,51. 9,45.

Von Worringen nach Cöln: 8,18. 10,51. 12,32. 2,23. 7,2. 9,55. Von Vongers nach Cöln: 8,28. 11,2. 12,42. 2,33. 7,13. 10,6.

Von Nippes (Central-Werksstätte) nach Cöln: 8,37. 11,12. 12,5. 2,42. 7,23. 10,15.

Erfeld: 7,-. 8,48. 10,14. 12,45. 2,27. 3,44. 6,28. 9,13. Cleve: 7,-. 10,14. 12,45. 2,27. 3,44. 6,28. 9,13. Effen: 7,-. 10,14. 12,45. 2,27. 3,44. 6,28.

Nach Neuß von:

Cöln: 6,10. 7,10. 9,25. 11,42. 1,40. 2,42. 5,30. 8,5. Von Nippes (Central-Werksstätte) nach Neuß: 7,18. 11,48. 2,48. 8,11.

Vongers: 7,30. 11,57. 2,57. 8,20. Worringen: 7,44. 12,7. 3,7. 5,49. 8,31.

Dormagen: 6,35. 7,57. 9,50. 12,16. 3,16. 5,58. 8,40. Korf: 7,15. 9,30. 3,30. 6,12. 8,54.

Erfeld: 7,8. 9,43. 11,23. 1,20. 3,29. 5,53. 8,52. Oerath: 7,23. 9,58. 11,36. 1,34. 3,42. 6,7. 9,7.

Cleve: 7,55. 11,38. 2,2. 4,7. 7,7. Effen: 8,43. 6,1. 12,19. 2,19. 4,29. 7,50. Neuß: 5,51. 10,6. 2,5. 4,30. 7,30.

Städt. Technikum RINTELN a. d. W.,

früher Münster,

für Bauhandwerker, Architekten, Ingenieure, Maschinen- und Mühlenbauer, Geometer.

Schnelle Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen, welches bislang Alle bestanden. — Meister- und Ingenieur-Prüfung vor den Herren Regierungen- und Bauathen Heideberg und Piesch, Bau-Inspectoren Meyer und Kullmann, Maschinen-director Kirchweyer. — Vorsitzender des Examinations: Herr Bonath Gase. — Semesteranfang 19. April. Meldung an das Directorium.

RUDOLF MOSSE

in Köln, Wallrafsplatz 2.

Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen des In- u. Auslandes

zu Originalpreisen der Zeitungen

ohne Porto und Spesen.

Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke bestgeeignetsten Zeitungen, ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrungen bewährten Rath in Insertions-Angelegenheiten und sorgt für die zweckentsprechendste Abfassung von Annoncen.

Bei grösseren Aufträgen gewährt dieselbe die höchsten Rabatte.

— Zeitungs-Kataloge gratis und franco. —

Seidenfreier Kleesamen.

Den Herren Landwirthen machen wir die ergebene Anzeige, daß wir uns in den Besitz einer der besten und vollkommensten Kleesäde Reinigungs-Maschine gesetzt haben, daher in der Lage sind, allen Anforderungen, welche in dieser Beziehung an uns gestellt werden können, zu entsprechen.

Joseph Rüpper sel. Erben,

Samen-Handlung, 251 n, Obenmarspforten 34.

Deutsch-französisches Pensionat,

unter Leitung der Töchter vom H. Kreuz.

zu Theng in Belgien.

Dieses Institut bietet gleichzeitig alle Mittel zur Vorbereitung auf das Elementar- und höhere Lehrfach. Pensionatspreis 500 Francs. Das Sommersemester beginnt am 5. April. Nähere Auskunft ertheilen Herr Maxer Pollerberg in Hamm und Kaufmann Meuter in Neuß.

Die Oberin.

2 zweischläfige Bettstellen zu verkaufen Oberstraße B 65.

Ein tüchtiger Brauergeselle gesucht. Wo, sagt die Exp.

Zu seiner Arbeit grüßte Gravatennäherinnen

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei

E. & M. Rheins.

Ein ordentliches Mädchen sucht Stelle für Küche und Hausarbeit bei einer stillen Familie.

Tr. Offerten unter A. B. 11 besorgt die Expd.

Am 23. Febr. ist Jos. Raberz aus Königs- hofen ein weiß-gelb gefärbter Mitterhund (Bastard-Dogge) entlaufen. Wiederbringer erhält eine Belohnung.

Specialitäten der Einhorn-Apothete, in Cöln.

Bronchial-Husten-Brust-Pastillen,

die Originalschachtel à 20 Pfg. Eisenstein, die Fl. 1 Mart 20 Pfg. Thiersche, das Stüd 50 Pfg.

Tokayer, vorzügliche in Quantitäten à 4, 2, 1, 1/2 Mart In Neuß bei Andr. Herold jun.